



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 26

Öffentliches Organ der österreichischen
Naturschutzstellen
Wien, im Dezember 1939.

Heft 12

Die Alpenpflanzen im Brauchtum der Alpenländer.

Von Dr. Annemarie Fossel.

Mit einer Kunstdruckbeilage.

Die Bergbewohner gehen nicht gleichgültig an den Blumen ihrer Heimat vorbei. Sie kennen nicht nur eine Menge davon mit Namen, sondern verwenden sie als Heilmittel und bei festlichen Gelegenheiten.

Es gibt Blumen, die zu besitzen der Stolz jedes Burschen ist, Blumen, die man nachts am Gartenzaun verschenkt und Blumen, die man unter das Kopfkissen oder in das Gebetbuch legt.

Ein Edelweiß auf dem Hut gilt dem Burschen so viel, wie ein frischer Bruch dem Jäger. Die Sterne werden von den unzugänglichsten Felswänden geholt, selbst wenn sie mühelos auf der nächsten Almwiese zu finden wären. Auch die Edelraute (*Artemisia abrotanum*), das Petergamm (*Primula auricula*, Platenigel, Kraftbleaml) und das Kohlröserl (*Nigritella nigra* u. *rubra*) sind in manchen Gegenden der Alpen dem Edelweiß gleich geschätzt. Jeder heiratsfähige Bursch hat zum Kirchgang ein Stämmchen davon auf dem Hut und nachmittags frisch sie ein Dirndl sorgfältig im Wasser ein.

Der großblütige und der stengellose Enzian (*Gentiana Clusii* und *Gentiana kochiana*), die rostblättrige und die rauhhaarige Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum* und *Rhododendron hirsutum*) sind weit über die Grenzen der Alpen bekannt, doch im Brauchtum der Alpenländer finden sie nur als Schmuck bei größeren Festen Verwendung. Nur die städtische Mode hat sie, wie die roten Herzen, gar so verschwenderisch überall anzubringen verstanden.

Edelweiß, Petergamm, Kohlröserl, Enzian und Alpenrose sind die bekanntesten und beliebtesten Alpenblumen. Jetzt sind sie im ganzen Gebiete der Alpen gesetzlich geschützt und ihr Sammeln ist verboten oder wenigstens Beschränkungen unterworfen. Es war dies nicht wegen der

Einheimischen nötig, die alljährlich nie mehr als ein paar Stämmchen pflücken, sondern wegen des von Jahr zu Jahr zunehmenden Fremdenstromes.* Jeder Wanderer nahm von den Blumen gleich auf Vorrat mit, weil er nicht so bald wiederum kommen zu können glaubte. So sind manche Blumen in viel besuchten Gegenden schon sehr selten geworden. Auf den schönen Brauch, Bergblumen als Schmuck zu verwenden, der zum stolzen Volke der Alpler so gut paßte, muß nun verzichtet werden, um die letzten Bestände an Edelweiß, Edelraute und Petergamm zu erhalten. Wie schwer so ein Verzicht fällt, kann nur der ermessen, der das Bergvolk kennt.

Es spielen auch noch andere Pflanzen im Leben der Bergbewohner eine Rolle. Da werden z. B. am 23. Juni, am Vorabend des Johannisfestes, die sogenannten „Sonnwendbuschen“ gebunden. Sie sollen Haus und Hof vor Wetterchäden bewahren und werden über den Türen und Fenstern des Anwesens befestigt. Die Sträuße enthalten gelben Fingerhut (*Digitalis ambigua*), ein Haselblatt, Johanniskraut (*Hypericum*), Wucherblume (*Chrysanthemum*), Arnika (*Arnica montana*), roten und weißen Klee, Quendel (Nebenaus — das Wetter soll „neben aus“ gehen), Steinnelken u. a., zusammen meist neunerlei Kräuter.

Es sind hauptsächlich Wiesenblumen, die von den Bauernkindern gesammelt werden. Am Tage nach Johannis beginnt in den Bergen die Heumähd, so daß der durch das Sammeln der Blumen verursachte Schaden kaum zu werten ist, wenn man geneigt ist, altes Brauchtum zu achten. Ein Sonntagsausflügler pflückt oft mehr Wiesenblumen, als ein ganzes Dorf für seine Sonnwendbuschen braucht. Es ist ein Verdienst der Naturschutzgesellschaften, sich im Interesse des Brauchtums für die Erhaltung und den Schutz der im Volksglauben bedeutungsvollen Pflanzen eingesetzt zu haben.

In vielen Gegenden der Alpen, im Mühlviertel und um den Neusiedlersee werden statt der Sonnwendbuschen am Fronleichnamstage Blumen geweiht, die bei Gewittergefahr im Herdfeuer verbrannt werden. Sie enthalten fast dieselben neunerlei Kräuter und werden zu Sträußen und Kränzen gebunden.

Als „Wetterpflanzen“ spielen dabei häufig verschiedene Hauswurzarten eine Rolle. Die Blattrosetten der Berghauswurz (*Sempervivum montanum*), heißen „Donnerfugeln“. Die gemeine Hauswurz (*Sempervivum tectorum*) wird auf die Strohdächer gepflanzt, um sie vor Brand und Blitzschlag zu schützen. Daher der Name Hauswurz. Die

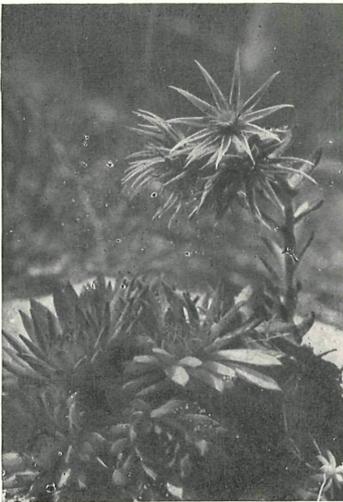
* Durch diesen Fremdenzuftrom verleitet, sind auch die Einheimischen vielerorts von ihrer Bescheidenheit abgekommen. Im Würztal sieht man leider Frauenschuh und Murikel „buschenweise“ am Fensterbrett der Bauernhäuser. (Anm. d. Schriftlgt.).



Schwarzes Kohlrübserl



Gelber Fingerhut



Alpenhauswurz



Gelber Enzian

Pflanze dürfte dem Gotte Donar heilig gewesen sein. Heute trifft man alte, blühende Stöcke auf bemooften Strohdächern.

Der größte Kräutertag in den Alpenländern, besonders in Tirol, ist „Maria-Wurzweih“ am 15. August. Da werden, der Fremde sieht es mit Staunen, ganze Körbe duftender Alpenkräuter in der Kirche geweiht und auch die Hausgärten müssen alle ihre Schätze hergeben. Unter den Bergblumen fallen vor allem Speikpflanzen auf (*Valeriana celtica*), dann Frauenspeik (*Achillea clavatae*), schwarzer Speik (*Achillea moschata*), Frauenmantel (*Alchemilla*), Johannisfrucht, Arnikawurzel, Eisenhut (*Aconitum*) und viele andere, die im Volke als Heilmittel gelten; denn die Kräuter und Wurzeln werden nach der Weihe sorgfältig getrocknet und aufbewahrt, um das ganze Jahr über als Heilmittel für Mensch und Tier Verwendung zu finden.

Nach den Volksnamen einzelner Kräuter zu schließen, geht dieser Brauch schon auf vorchristliche Zeiten zurück. Es seien nur die Namen „Berußkraut“, „Beschreikraut“ (Berufen, Beschreien durch Hexen), Widritat (von dawider tun), Drudenkraut usw. erwähnt. Die Wissenschaft hat längst erkannt, daß in den Alpenpflanzen eine Fülle von Heilkräften schlummert und ist bestrebt, den Bestand an Heilkräutern zu erhalten und zu verwerten.

Die Sammelzeit für die verschiedenen Wurzeln und Kräuter dauert vom 15. August bis zum 8. September und wird der „Frauendreißigt“ genannt. Von den jetzt schon fast überall unter Naturschutz stehenden Pflanzen, die um diese Zeit gesammelt werden, sind vor allem die Wurzeln von drei Enzianarten zu nennen: der gelbe Enzian (*Gentiana lutea*), der pannonische Enzian (*Gentiana pannonica*) und der punktierte Enzian (*Gentiana punctata*). Sie dienen zur Herstellung des bekannten Enzianschnapses (Alpenbitter), der nicht nur zu Heilzwecken geschätzt ist.

Da diese Pflanzen in manchen Gegenden noch in Mengen vorkommen, wundert sich mancher Wanderer, daß sie „geschützt“ sind. Es kann von den Heilpflanzen gar nicht genug geben, eigentlich von keiner Alpenpflanze. Keine ist dazu da, um in der Hand zu verwelken oder im Rucksack zu vertrocknen. Fast jede Art hat im Volke ihren Rosenamen, hat eine Legende oder Sage, die sie umwebt und jede einzelne hat eine harte, entbehrungsreiche Lebensgeschichte, die dem Bergbewohner viel zu sagen hat. Die Alpenblumen führen denselben zähen Kampf gegen die Naturgewalten, sie sind die Bundesgenossen und Helfer der Menschen im Ringen gegen Wildwasser- und Lawinenschäden, gegen Erdrutsch und lockere Geröllmassen. Bäume, Sträucher, Stauden und Kräuter haben als Nutz- und Heilpflanzen, als Christbaum, Palmbüschchen, für Kirka, Amabtrieb, zu Hochzeit, Geburt und Tod ihren uralten Anteil am Leben der Menschen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [1939_12](#)

Autor(en)/Author(s): Fossel Annemarie

Artikel/Article: [Die Alpenpflanzen im Brauchtum der Alpenländer 151-153](#)